



BARMHERZIGE
BRÜDER

misericordia

Zeitschrift der Barmherzigen Brüder in Bayern · 67. Jg. · Aug./Sept. 2015 · Internet: www.barmherzige.de



Ausruhen

Aus dem Inhalt

Thema: Ausruhen

Gastfreundliche Lern-Kultur in Kostenz	4
Sommertage in Bad Wörishofen	5
Vom Glück einer einfachen Bergtour	6
„Ruhestand“ – Gespräch mit Dr. Gerhard Rey	7
Produkt des Monats: Sitzauflagen	8
Ein Lob der Muße	9

Bayerische Ordensprovinz

Woche der Hospitalität	10
Klosternächte	10
Wallfahrt der Behindertenhilfe	11
Serie Berufung: Ernährungsberaterin	12
Provinz-Treffen Marketing und PR	14
Fußballturnier der Krankenhäuser	15
Fach-Pflegekräfte aus dem Ausland	16

Barmherzige Brüder weltweit

400 Jahre Barmherzige Brüder in Graz	18
28. August: Heiliger Augustinus	20

Kirche und Gesellschaft

Klostermarkt in Altötting	21
Rochus: Nothelfer bei Seuchen	21
Sommer-Rezepte der indischen Schwestern	24

Medizin und Gesundheit

Serie Medizin: Sucht in Gesundheitsberufen	22
Rätsel	26
Serie Europa-Projekte: Die Vatikanapotheke	28

Unser **Titelbild** hat 2014 beim Fotowettbewerb des Krankenhauses St. Barbara in Schwandorf den fünften Preis gewonnen. Es stammt von Hans Zitzler aus Teublitz und zeigt seine beiden Enkelinnen. Titel des Fotos: „Bankgespräch“.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

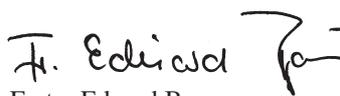
die Stille ist eine der wesentlichen Schwellen, die wir überwinden müssen, wenn wir zur Ruhe kommen wollen. Diese Schwelle ist in einem modernen Haushalt sehr hoch. Es gilt zunächst einmal, alles ab- und auszuschalten, was die Stille stören könnte: das Schlagwerk der Uhr, die Türklingel, das Telefon und das Handy, den Computer. Dann heißt es, die Fernbedienung des Fernsehers wegzulegen und das Zimmer hinter sich abzuschließen. Vielleicht ist dann der Kühlschrank noch zu laut. Das alles sollte man wirklich einmal ausprobieren, und wäre es nur für eine Viertelstunde.

Auf einmal wird die Stille greifbar und in ihrem Gefolge breitet sich Ruhe aus, vielleicht stellt sich der Erfolg nicht beim ersten Mal ein. Unruhe fällt über uns her und plagt uns. Aber auch hier macht die Übung den Meister: möglichst jeden Tag zur gleichen Zeit für eine gute Viertelstunde über die Schwelle in die Stille gehen, bis die Ruhe zu einem wunderbaren Geschenk geworden ist.

In der Stille, so hat Rilke geschrieben, träumt die Erde, und Gott lieben heißt gehen, stehen, ausruhen und überall in der Liebe Gottes sein. Die Stille umfängt den Menschen und zeigt ihm, dass es in seinem Leben noch vieles gibt, das er im Alltag übersieht. Daran sollten wir uns in den Zeiten erinnern, da uns Stille unruhig macht oder sie uns wie Trostlosigkeit vorkommt. Der europäische Mensch lebt aktiv, ganz nach den Tagen der Schöpfungsgeschichte – aber er übersieht häufig, dass Gott am siebten Tag ausruhte.

In der Ruhe liegt die Kraft, heißt es. Ein Brunnen, eine Zisterne kann nur dann frisches Wasser liefern, wenn genug Zeit ist, das kostbare Wasser zu sammeln. Ich wünsche Ihnen für die Urlaubszeit, dass Sie viel Nass sammeln und oft über die Schwelle gehen können, die Sie zur Ruhe führt.

Ihr


Frater Eduard Bauer

Die Arme der Engel

Ausruhen!? Das ist wirklich nicht meine Stärke. Ich bin beruflich – wie viele – hinter der Fassade von Routine und Gelassenheit mit 180 Stundenkilometern unterwegs und funktioniere, manchmal fast um jeden Preis. Ich bin – wie viele – eher eine Expertin für die Frage: Wie schaffe ich möglichst viel in begrenzter Zeit? Da hat das Wort Ausruhen fast etwas Bedrohliches an sich. Aus – das ist schon mal schlecht. Das heißt Stillstand. Das heißt Stopp. Und ruhen ist auch nicht viel besser.

Sich selbst ans Ausruhen erinnern

Zeitverlust? Zeitvergeudung? Verzögerung? Zeit, die man für das und jenes und jenes und das dringend bräuchte. Deshalb bleibt das Ausruhen oft auf der Strecke. Ich habe für Momente, wo Ausruhen überfällig ist, als Erinnerung an der Pinnwand über meinem Schreibtisch einen Spruch hängen, den ich irgendwann wahrscheinlich in einem Kalender oder Buch aufgelesen habe. „Zusammenbrüche sind die Arme der Engel, die uns vor uns selbst bewahren.“ Er stammt von Hans Arndt (Schriftsteller und Aphoristiker, 1909 bis 1995).

Da passt, dass ich gerade eine Talkshow gesehen habe, bei der Renan Demirkan zu Gast war. Sie ist in der Türkei geboren, in Deutschland aufgewachsen, hat



Monika Schneider-Stranninger



Die Bank vor dem alten Bauernhaus lädt zum Verweilen ein – aber wer nimmt sich die Zeit, sich einfach nur hinzusetzen und auszuruhen?

sich als Schauspielerin und Autorin einen Namen gemacht. Sie ist kürzlich 60 Jahre alt geworden. Sie saß da, mit frechem Kurzhaarschnitt, blitzenden Augen, quirlig, witzig, temperamentvoll, sympathisch emotional Anteil nehmend an dem, was die anderen Gäste von sich preisgaben. Dann hat sie erzählt, dass sie vor zehn Jahren ihre leukämiekranke Mutter Monate durch die Höhen und Tiefen der Therapie begleitet hat, bis sie in ihren Armen gestorben ist.

Die Mutter war Muslimin und wollte in der Heimat beigesetzt werden, was bei Muslimen binnen 24 Stunden geschehen muss. Renan Demirkan hat den ganzen Papierkram für die Überführung binnen 24 Stunden organisiert, ist in die Türkei geflogen, hat die Mutter beerdigt, ist zurück und hat weitergearbeitet. Sie ging monatelang auf Theater- und Lesetournee. Dann ist sie zusammengebrochen, hatte Sprachstörungen, eine Körperhälfte fiel zeitweise aus. Der Arzt wies sie sofort ins Krankenhaus ein. Sie sagte tatsächlich, sie habe keine Zeit. Sie müsse noch ...

Ich habe mich fast ertappt gefühlt. Sicher viele andere auch. Ich konnte das nachvollziehen, ich fand ihre Reaktion nicht absurd. Renan Demirkan hat sich

dann doch zwangsläufig von den Ärzten aus dem Verkehr ziehen lassen. Für einige Wochen. Dann hat sie ihr Arbeitspensum verändert. Sie hat für Jahre auf die Schauspielerei verzichtet. Jetzt hat sie gemerkt, dass genau das eigentlich ihre Passion war. Sie ist zurück, 100 Prozent, mit Leidenschaft, aber nicht mehr mit 180 Stundenkilometern. Zusammenbrüche sind die Arme der Engel ...

Anfang von etwas Neuem

Ausruhen gewinnt da eine ganz andere Dimension. „Aus“ steht für den Anfang von etwas Neuem, fürs Weitermachen-Können. Und ausruhen kann vieles sein: ein Espresso im schlimmsten Trubel, ein Blick ins Grüne, mit jemandem reden, der zuhören kann, in eine Ausstellung gehen, die Füße hochlegen, sich eine halbe Stunde in eine leere Kirche setzen, Marmelade kochen, im Garten werkeln, im Ohrensessel einnicken, zwischen zwei Buchdeckeln abtauchen, im Urlaub die Armbanduhr im Koffer versenken, eine Talkshow mit Renan Demirkan sehen und sich einen Spruch an die Pinnwand hängen.

Monika Schneider-Stranninger
Redakteurin, Leiterin der Lokalredaktion
Straubing des Straubinger Tagblatts



Erwartungen von Seminarteilnehmern



Tanja Piermeier vom Fortbildungsreferat gestaltet die „Mitte“ des Seminarraums.



Die Pinnwand unter dem Kreuz

AusZeit – RuheZeit – BesinnungsZeit – BildungsZeit

Die gastfreundliche Lern-Kultur in Kostenz

„Auszeit aus dem Alltag – Ankommen – Entschleunigung – Ruhe und Besinnung“ – diese Erwartungen formulierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars „Gelebte Gastfreundschaft – den roten Faden weiterknüpfen“ im Juni 2015 unter anderem (Foto links oben). Mit diesen Stichworten soll die Fortbildung aus dem Blickwinkel eines fiktiven Teilnehmers betrachtet werden, der sich aus mehreren Personen zusammensetzt.

Auszeit aus dem Alltag

Morgens noch eine OP, das Kind ist krank geworden, eine Krise auf der Wohngruppe. Und nun fort zur Bildung. Eine Zeit außerhalb der gewohnten Routine des beruflichen und privaten Alltags steht bevor: Was packe ich neben meinen Kleidern in den Koffer – an Unerledigtem, Befürchtungen, Vorfremde? Was kommt auf mich zu?

Ankommen in Kostenz: Fahrt auf der Autobahn, schnell noch beschleunigen auf der Überholspur. Nach Schwarzach – die Kurven! – geht's schon langsamer. Dann ist Kostenz in Sicht. Herrliche Lage. Ruhe. Kein Straßenlärm. Das Lachen der spielenden Kinder. Wanderer ruhen im Biergarten aus. Wir beginnen den Kurs mit dem gemeinsamen Mittagessen und einer Pause. Für mich ist das wie eine Vollbremsung. Jetzt bin ich da, jetzt muss ich endgültig aus- und einsteigen.

Ankommen in der Gruppe: Im Speisesaal sind mir einige Gesichter vertraut, die meisten fremd. Muss ich in der Großgruppe reden und Ergebnisse präsentieren? Chefärzte und Stationsleitungen gemeinsam im Stuhlkreis. Wie das wohl wird? Den Bruder kenne ich, die beiden anderen noch nicht.

Ankommen beim Thema: Werden wir jetzt zugetextet? Wollen die uns auf ‚Linie‘ bringen? Ich bin gespannt, mehr über den Orden zu erfahren. Der rote Faden des Kurses wird vorgestellt. Eine Chance, meine Fäden anzuknüpfen, meine Fragen, meine Meinung, meine Vorbehalte, meine Vorstellungen.

Ankommen bei mir: Am ersten Tag wird berichtet, wie Johannes von Gott nach einer langen Suche bei Gott und den Menschen angekommen ist, und dadurch bei sich selbst. Am Abend auf dem Friedhof die Frage: Wohin gehst du, Mensch? Wohin gehe ich? Bei diesem Seminar? Zuhause? Im Beruf? Im Raum ist später die Mitte gestaltet (Foto links Mitte). Sie ist äußeres Zentrum, ein Blickfang für die Augen, die darauf ausruhen können. Oder sie regt an - durch die Blumen, den Granatapfel, durch das Bild von Frater Eustachius Kugler.

Entschleunigung

„Wenn du es eilig hast, dann gehe langsam“, sagt ein Sprichwort. Leicht gesagt. Hier erlebe ich Entschleunigung: beim Essen, beim Warten, bis alle da sind, beim Sprechen und Zuhören in der Gruppe, beim Gottesdienst und im Bierstüberl. Zeitpläne, Zeit-Management kenne ich; jetzt sind sie außer Kraft gesetzt. Es hat den Anschein, wir haben alle Zeit der Welt. Und welch ein Wunder – wir liegen gut in der Zeit mit unserem Programm. Eine Wahrnehmungsübung: Spüre, wie du sitzt. Spüre den Stuhl, der dich trägt, die Lehne, die dich hält. Auch mein Atem entschleunigt.

Ruhe und Besinnung

Ich werde ruhiger, meine Sinne sensibler. Hat Besinnung was mit meinen Sin-

nen zu tun? Mit Hören und Sehen? Mit Hören und Sehen ‚mit dem Herzen‘ – wie beim kleinen Prinz: „Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Berufen sein – was bedeutet das? Die Brüder fühlen sich berufen.

Und ich? Nehme ich mir die Ruhe, um diese meist leise Stimme zu hören, meine eigene, die von anderen und die von Gott. Ich brauche meine Aus-Zeit oder Anders-Zeiten, um den ‚roten Faden‘

in den Händen zu halten und weiterzuknüpfen am Faden der Hospitalität.

Im Raum ist das Erarbeitete präsent, Flip-Chart und Pinnwände sind voll mit Kärtchen, auf denen die Arbeit der drei Tage sichtbar wird: die Werte des Ordens, die Ergebnisse der Gespräche, Antworten und Fragen. Die Pinnwand mit den Erwartungen steht – zufällig? – unter dem Kreuz (Foto Seite 4 unten). Ob SEIN Blick darauf ruht? Wie damals bei der Erschaffung der Welt. Gott sah

alles, was er gemacht hat: Es war sehr gut. Am siebten Tage ruhte er.

Die Abschlussrunde. Ich fahre entschleunigt zurück. Ich habe die Ruhe genossen. Das Stück des Fadens nehme ich mit und werde weiterknüpfen. Und in einem halben Jahr geht's weiter mit der gastfreundlichen Lern-Kultur in Kostenz.

*Anna Rieg-Pelz
Fortbildungsreferentin Kostenz*

Ein Genuss für Körper, Geist und Seele

Sommertage in Bad Wörishofen

Lange Tage, laue Nächte, sommerliche Natur: Da lässt sich die Allgäuer Landschaft rund um Bad Wörishofen genießen und man kann im Park des Kneippi-Anums oder im modernen KneippSPA relaxen. Ob im Halbschatten unter den Bäumen oder auf der Sonnenterrasse – jeder findet sein Lieblingsplätzchen. Zudem können sich die Gäste auf eine ganze Reihe erstklassiger Veranstaltungen und Konzerte in Bad Wörishofen freuen.

Auf vielfältigste Weise präsentiert sich auch der nahegelegene Kurpark. Im Duft- und Aromagarten schaffen über 250 verschiedene Duftpflanzenarten eine durch Sträucher nach außen abgeschlossene Welt aus betörenden Düften. Die drei Kräutergärten repräsentieren die geschichtliche Entwicklung der heilenden Pflanzenanwendung. Und im Rosengarten haben Züchter 6000 Rosenstöcke in 550 unterschiedlichen Sorten gepflanzt.

Das Angebot: „SommerFRISCHE“

6 Übernachtungen inkl. Kneipp-Halbpension, Reisemagazin „Griß di Allgäu“ Sommer 2015 & Radrunde Allgäu, Leihfahrrad für 1 Tag, 1 erfrischender Gesichtsguss, 1 duftende Kräuterstempelmassage (30 Min.), 1 kühlender Aromawickel mit Pfefferminze am Abend, 1 Vollbad mit Kneipp-Badekristallen „Immer cool bleiben“, freie Nutzung des KneippSPA ab € 535,- pro Person im DZ, zzgl. Kurtaxe

Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder erhalten auf alle Pauschalen 10 Prozent Rabatt.

Kontakt:

Kneipp- & Gesundheitsresort KNEIPPIANUM****
Alfred-Baumgarten-Str. 6, 86825 Bad Wörishofen,
Telefon: 08247 351-0
kneippianum@barmherzige-bad-woerishofen.de
www.kneippianum.de



Radeln im Allgäu, Spazieren im Kräutergarten des Kurparks und Entspannen im Kneippianum (von oben) – in Bad Wörishofen kann man gut ausruhen.

„Brotzeit schmeckt auf dem Berg am besten“

Vom Glück einer einfachen Bergtour

Wer von München aus am Wochenende in die Berge will, muss manchmal etwas Geduld aufbringen. Stau auf der Autobahn zwischen Hofoldingen Forst und Holzkirchen wegen einer Baustelle. Das nervt, ich hätte doch früher losfahren sollen. Nach einer Stunde Autofahrt ist endlich der Ausgangspunkt der Wanderung erreicht. Rein in die Bergschuhe, den Rucksack umgeschnallt, die Teleskopstöcke auf die richtige Länge gebracht, los geht's.

Beine laufen von alleine

Das „Klack-Klack“ der Stöcke begleitet meine Schritte auf dem Pfad, der in vielen Kehren durch den Mischwald aufwärts führt. Langsam finde ich meinen Rhythmus. Die Geräusche der Straße treten mehr und mehr in den Hintergrund, bis sie schließlich gar nicht mehr zu hören sind. Schweiß läuft mir über die Stirn, über den Rücken, eigentlich überall. So fühlt man sich lebendig. Nach einer halben Stunde die erste kurze Trinkpause: Wie köstlich kann Wasser sein! Jetzt laufen die Beine fast von alleine, ich konzentriere mich darauf, Füße und Stöcke zu koordinieren und auf die richtige Stelle, den passenden Stein oder die Wurzel zu setzen. Ich denke an ... nichts.

Natürlich ist es schön, mit der Familie oder mit einem Freund in die Berge zu gehen, über Gott und die Welt zu reden. Aber es hat auch einen großen Reiz, allein unterwegs zu sein, das eigene Tempo zu finden, Pausen ganz nach den eigenen Bedürfnissen zu gestalten und die Natur intensiv wahrzunehmen. Zum Beispiel die Almwiese, die ich nach gut einer Stunde erreiche. In das Grün des Grases mischen sich weiße, gelbe, blaue

und lila Blüten. Das Jungvieh, das hier weidet, weckt Erinnerungen an den elterlichen Bauernhof.

Am oberen Ende der Wiese findet sich der ideale Platz für eine Rast. Der Blick weitet sich hier, das Bergpanorama reicht vom Wendelstein im Osten bis zur Zugspitze im Westen und weit in die österreichischen Alpen im Süden. „Brotzeit schmeckt auf dem Berg am besten“, sagte einer meiner Söhne mal. Stimmt. Rasten gehört zum Wandern wie eine Seite einer Münze zur anderen. Hier in der Sonne sitzen, essen und schauen – das ist Entspannung pur.

Nach einer knappen halben Stunde geht es weiter. Der zweite Teil der Wanderung ist ein wenig anspruchsvoller, es geht durch Felsen. Die Teleskopstöcke werden im Rucksack verstaut, jetzt heißt es auch mal mit den Händen Halt suchen, schwierigere Stellen sind mit Drahtseilen gesichert. Eine schöne leichte Kletterei, die aber beständige Aufmerksamkeit fordert. Unvermutet schnell kommt das Gipfelkreuz in den Blick, und dann bin ich auch schon oben.

Gipfelrast: Noch ein Brot, etwas Obst, Wasser, schwarzer Tee aus der Thermoskanne und eine kleine Süßigkeit, dazu der Blick auf die Berge auf der einen, die Seen des Alpenvorlands auf der anderen Seite – mehr brauche ich jetzt nicht zum Glücklichein. Aber irgendwann heißt es wieder Aufbrechen und Absteigen. Das ist weniger schweißtreibend als der Aufstieg, geht aber auf die Knie – und ein Knie zwickt manchmal ... Dank der guten Abfederung durch die Stöcke komme ich ohne Beschwerden im Tal an, ein wenig erschöpft zwar, aber sehr zufrieden.

Im Gleichgewicht

Bei der Heimfahrt bildet sich eine lange Autokolonne hinter einem Traktor, der mit höchstens 40 Stundenkilometern auf der Landstraße dahintuckert. Ich tuckere seelenruhig hinterher, im Moment bringt mich nichts aus dem Gleichgewicht. Und zuhause kennt die Familie schon die Antwort auf die Frage, wie es denn war am Berg: „Ein Traum!“

Johann Singhartinger



Auszeit: Einkehr in einer Berghütte – hier die Tegernseer Hütte, dahinter der Gipfel des Buchsteins



Zwischen Autobahn und Gartenlaube

Ein Gespräch mit Dr. Gerhard Rey,
ehemaliger Gesamtleiter des
Regensburger Krankenhauses,
über seinen „Ruhestand“

Ein heißer Juli-Tag in Regensburg. Pünktlich, mit weißem Hemd und Krawatte erscheint Dr. Gerhard Rey am Treffpunkt. Er ist gut vorbereitet: Auf einem DIN A 4-Blatt hat er in Stichworten notiert, wie er die Zeit seit seinem Abschied als Gesamtleiter des Krankenhauses Barmherzige Brüder im Herbst 2003 gestaltet hat.

„Bislang war es eher ein ‚Unruhestand‘, sehr vielfältig, selten noch mit Stress verbunden, manchmal vielleicht etwas viel“, so fasst der gebürtige Westfale die ersten zwölf Jahre nach der Berufstätigkeit zusammen. Nachdem er als Chefarzt ab 1979 die Strahlentherapie des Krankenhauses aufgebaut und 1982 für zwölf Jahre zusätzlich das Amt des Ärztlichen Direktors übernommen hatte, war er 1995 in die Gesamtleitung des Krankenhauses gewechselt. „Die Bürde des Amtes“ als Gesamtleiter sei sowohl zeitlich – „die Tage waren durchgetaktet“ – als auch wegen der großen Verantwortung „schon belastend“ gewesen.

Bis 2006 brachte der Mediziner seine langjährigen beruflichen Erfahrungen ein als Fachbeirat und Mitglied der Gesellschafterversammlung bei proCum Cert, einer Zertifizierungsgesellschaft in christlicher Trägerschaft, bei der er schon seit 1997 in der Entwicklung mitgearbeitet hatte. Seit 2003 war er jähr-

lich bis zu 80 000 Kilometer im Auto unterwegs, „von Klagenfurt bis Papenburg“, um Krankenhäuser zu beraten und Zertifikate zu übergeben.

Als Ruheständler hat er dann mehrere Jahre lang bei verschiedenen Treffen seinen Erfahrungsschatz in das „Charismatische Management“ eingebracht, das die Barmherzigen Brüder unter Federführung von Generalrat Frater Rudolf Knopp entwickelt haben. Das war für ihn besonders „herausragend“, erinnert sich Dr. Rey, der seit 2006 Ehrenmitglied des Ordens ist.

Nicht geplante Aufgaben

Und dann kamen noch die unerwarteten „Jobs“: Als sich Dr. Rey mit Gattin Hildegard kurz nach Eintritt in den Ruhestand eine Reise gönnte, erreichte ihn die Nachricht von der schweren Erkrankung seines Vaters. Er starb wenige Wochen später mit 90 Jahren. Das älteste von vier Geschwistern musste sich um Haushaltsauflösung und Nachlass kümmern.

Schon Anfang 2003 hatte eine Großtante um Unterstützung gebeten. Dr. Rey übernahm die rechtliche Betreuung und Versorgung, verbunden mit regelmäßigen Fahrten nach Wiesbaden, bis die alte Dame im Mai 2014 mit 101 Jahren verstarb.

Nach dem Abschied von proCum Cert 2006 wurde der ehemalige Krankenhauschef in die Kirchenverwaltung seiner Heimatgemeinde Mariä Himmelfahrt in Lappersdorf gewählt. Unerwartet traf ihn die umfangreiche Aufgabe, die ehrenamtliche Geschäftsführung der Ambulanten Krankenpflegestation Lappersdorf zu übernehmen, die damals von drei Pfarrgemeinden getragen wurde. Der Vorgänger hatte kurzfristig „alles hingeschmissen“, die finanzielle Situation war prekär und es galt umzustrukturieren. Kurz: eine Aufgabe für Dr. Gerhard Rey.

Die Trägergruppe wurde verbreitert durch Hinzunahme der Evangelischen Kirchengemeinde, des Fördervereins sowie insbesondere der politischen Marktgemeinde. „Die ersten Jahre waren happig“, erinnert sich Dr. Rey: Drei bis vier Tage in der Woche investierte er in die Aufgabe. Die Umstrukturierung gelang: neue Räumlichkeiten, komplette elektronische Ausrüstung der Sozialstation, Erneuerung des Fuhrparks, Nachwuchsförderung für Pflegefachkräfte. Das Team der Sozialstation aus Haupt- und Ehrenamtlichen betreut heute täglich 150 Patientinnen und Patienten, 13 Fahrzeuge sind im Einsatz. Aber „im Frühjahr 2016 ist Schluss“, hat der

Fortsetzung auf Seite 8

ehrenamtliche Geschäftsführer seiner Gattin versprochen.

Nur privatisieren geht nicht

„Es war sicherlich viel in den ersten zehn Jahren“ des Ruhestands, gibt Dr. Rey zu. Andererseits: „Nur privatisieren und in den Liegestuhl legen ist nicht meins.“ Soziales Engagement hält er für sehr befriedigend. Angehenden Rentnern rät er, „sich frühzeitig Pläne zu machen, mit was man sich beschäftigen will oder kann“.

Aber „es gibt schon auch den privaten Gerhard Rey“, erklärt der Mediziner. Er hat einen Sohn und eine Tochter - deren vier Kinder im Alter von vier bis elf Jahren wohnen in der Nähe und halten den Opa auf Trab. Und der findet mittlerweile mehr Zeit zum Lesen, zum Wandern, für den „Lust- und den Gemüsegarten“, den Besuch von kulturellen Veranstaltungen, die Pflege von Freundschaften, das Reisen in Europa und nach Brasilien mit Besuch der Förderprojekte der Pfarrgemeinde, Bratsche-Spielen im Streichquartett und das Zusammensein mit der Familie.

Sich von vielem trennen

Und wie sehen die Wünsche für die Zukunft aus? „Oben licht und unten dicht“, bringt es Dr. Rey salopp auf den Punkt – geistig und körperlich fit alt werden. Außerdem wünscht er sich die Entscheidungsfreude, sich von vielem zu trennen und loszulassen. Denn das Auf- und Ausräumen ist ein „wichtiges Projekt“. Er sei „eher der Sammler“, gesteht Dr. Rey. Aber immerhin: Die Dias sind schon alle digitalisiert, jetzt sind die Negative dran. „Aber ob jemals jemand die Bilder noch mal ansieht?“, lautet die selbstkritische Frage. Und schließlich ist ihm noch eines wichtig: „ein sorgfältiges Vorbereiten auf den letzten Abschied, der noch lang auf sich warten lassen möge“. Die Debatte um den assistierten Suizid verfolgt er mit großem Interesse, die Palliativmedizin war ihm immer „ein Herzensanliegen“. Erst einmal aber sind Dr. Rey noch viele gesunde Jahre in einem entspannten Ruhestand zu wünschen.

Johann Singhartinger



Produkt des Monats

Nach anstrengender Arbeit, ob im Garten oder nach Dienstschluss, nach einer längeren Wanderung oder einem Spaziergang möchte man sich einfach nur setzen und die Beine hochlegen. Gut, dass es dafür geeignete Sitzunterlagen aus den Werkstätten der Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder gibt, die zudem vor Schmutz und Kälte schützen. Diese werden in den Webereien individuell auf Wunsch hergestellt. Oder Sie greifen einfach in einem Laden der Werkstätten zu. Es gibt auch Bierbankauflagen.

Besonders beliebt bei der Gestaltung sind zu Zeiten einer Fußball-WM oder -EM natürlich die Farben der Länder. So war bei der letzten WM nicht nur jedes Auto mit einer Flagge oder einem Spiegelschutz in den Deutschlandfarben bestückt, auch viele Bänke zeigten „Flagge“. Übrigens können Sie auch selber weben. Es gibt einen Webrahmen, um zuhause nach eigenen Vorstellungen und Materialien ein Sitzkissen oder eine Bierbankauflage herzustellen.

Alles bestellen Sie am besten in Gremsdorf. Dort gibt es auch seit kurzem einen neuen Werkstattladen mit vielen Geschenkideen. Die Cafeteria wird seit Mai von den Beschäftigten betrieben. Schauen Sie mal vorbei! Die Werkstatt, der Laden, die Cafeteria, aber besonders die Bewohner und Beschäftigten freuen sich auf Ihren Besuch.

Kontakt: Telefon 09193 627-290
wfbmEmpfang@barmherzige-gremsdorf.de
Gremsdorf liegt direkt an der A3 zwischen Nürnberg und Würzburg, Abfahrt Höchststadt

Torsten Kabel



Straubing, 8. bis 16. August Gäubodenfest mit Ostbayernschau

Der mobile Werkstattladen der Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder verkauft dieses Jahr wieder in Halle 9, Stand 920, die Produkte der vier Einrichtungen. Dort wird auch ein Webstuhl aufgestellt sein. Neben Essigen, Wein und Naturschutzprodukten werden Teppiche und Tee verkauft. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

„Das Wort Urlaub gibt es bei uns nicht“

Ein Lob der Muße und der Gelassenheit

Urlaubszeit ist Ruhezeit: Raus aus dem Tagesgeschäft (worin auch immer das bestehen mag) und abtauchen in ein Leben ohne eng getakteten Zeitplan, in dem Platz ist sowohl für spontane Initiativen als auch fürs Nichtstun. Auf diese Kurzdefinition können sich wohl die meisten einigen, wenn es um die langersehnten Ferien geht.

Vor einigen Jahren war ich für fünf Wochen mitten im Urwald im Kamerun und hatte Gelegenheit, zusammen mit einigen einheimischen Katecheten in Tageswanderungen kleine abgelegene Dorfgemeinschaften zu besuchen. Ich sollte mich vorstellen und erklärte, dass ich meinen Jahresurlaub investiert habe, um dieses Land kennenzulernen und in seine ganz andere Kultur einzutauchen. Verblüfft hörte ich, wie mein simpler, kurzer Satz mit vielen Erklärungen in die Stammsprache übersetzt wurde. „Das Wort ‚Urlaub‘ gibt es bei uns nicht, deswegen musste ich umschreiben, was Du damit meinst“, erklärte mir die Dolmetscherin anschließend.

Doch nicht nur das Konzept Urlaub war den Menschen dort fremd – auch für meine Vorstellung von Stress und Hektik fand ich kein Pendant. Im Laufe der fünf Wochen erlebte ich dann, wie sich auch mein Zeitbegriff veränderte und das Wort „Muße“ für mich mit ganz neuem Inhalt gefüllt wurde.

Zurück in Deutschland und im routiniert durchkomponierten Arbeitsalltag blieb mir die Frage, wie ich mir die erworbene Gelassenheit, die innere Ruhe, die mich Afrika gelehrt hatte, hinüberretten konnte. Ich habe mir angewöhnt, immer wieder in meinen Jahres-, Monats- und Wochenplan „Zeiten der Muße“ einzubauen. Ich genieße seitdem sehr bewusst meine freie Zeit: manchmal in der Stille eines lauen Abends auf dem Balkon, manchmal durch einen bewussten „Ein-

fach-so-Anruf“ bei einem Menschen, den ich länger nicht mehr gehört habe oder bisweilen auch durch eine Stippvisite in einer Kirche, an der ich tagsüber vorbeikomme.

Und soll ich Ihnen etwas sagen? Das färbt ab! Das geht über in die restlichen Elemente meines Tages – nicht immer, aber oft! Es nimmt der Effektivität nichts und ergänzt stattdessen eine gute Portion Gelassenheit und inneren Frieden.

Ein gestresster Jesus – schwer vorstellbar

Manchmal frage ich mich, wie es wohl im Alltag von Jesus zugegangen sein mag: Er selbst vermittelt ja in vielen Szenen, die das Evangelium beschreibt, große Ruhe und Gelassenheit: Wenn er sich zum Gespräch mit seinem Vater

an ruhige Orte zurückzieht, wenn er nachdenklich jemandem zuhört und dabei in den Erdboden malt, wenn er mit seinen Freunden im Boot rausfährt, um Zeit füreinander zu haben. Sein Familienleben in Nazareth kann ich mir so überhaupt nicht gestresst und hektisch vorstellen und Maria so gar nicht als die übereifrige, geschäftige Hausfrau, die alles und jeden im Haus aufscheucht.

Der heilige Ludwig Maria Grignion de Montfort sprach mal davon, dass Menschen, die mit Maria leben, „sesshafte“ Menschen seien oder werden – vielleicht würden wir heute sagen „Menschen mit Muße“. Das ist doch ein erstrebenswertes Ziel und die Urlaubszeit eine gute Übung, sich auf diesen Lebensstil einzulassen.

Andrea Fleming



Woche der Hospitalität

Mitleben bei den Barmherzigen Brüdern in Regensburg

Eine Woche lang Mitleben in einer aktiven Brüdergemeinschaft: das ist von 24. bis 30. September in Regensburg möglich. Eingeladen sind junge Männer bis 35 Jahren, die das Leben von Barmherzigen Brüdern kennenlernen wollen.

Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, mit jungen Brüdern und anderen jungen Menschen, die sich für das Ordensleben interessieren, ins Gespräch zu kommen, zu erfahren, was uns Barmherzige Brüder ausmacht und wo wir tätig sind. Neben diesen Begegnungen können sie unser Gemeinschaftsleben teilen, mit uns beten, feiern ...

Falls die Interessenten nur einige Tage in Regensburg verbringen wollen, ist dies auch möglich. Feste Programmpunkte sind die Teilnahme an den beiden Klostersnächten in Regensburg (24. September) und Gremsdorf/Mittelfranken (26. September) sowie die Wallfahrt der Behindertenhilfe nach Altötting (30. September). Was wir darüber hinaus unternehmen, richtet sich auch nach den Wünschen der Teilnehmer.

- Wer:** Junge Männer im Alter bis 35 Jahren
- Wann:** 24. bis 30. September 2015
- Wo:** Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg
- Kosten:** Keine, außer für An- und Abreise
- Mitzubringen:** Interesse, Neugier, Freude
- Anmeldungen:** Ab sofort unter frater.magnus@barmherzige.de

Frater Magnus Morhardt

Übrigens: Tage für Interessierte bei den Barmherzigen Brüdern gibt es auch schon vom 5. bis 9. August in Graz-Eggenberg (Österreich). Nähere Infos in der Juli-Ausgabe der misericordia (Seite 21) oder auf www.barmherzige.de.



Auf zur Klostersnacht!

Wer immer schon mal bei den Barmherzigen Brüdern „hinter die Kulissen“ schauen und mehr über den Orden und seine Mitglieder erfahren wollte, der hat im September und Oktober gleich an drei verschiedenen Orten die Gelegenheit dazu. Dann stehen nämlich Klostersnächte auf dem Programm:

**Donnerstag, 24. September
Krankenhaus Barmherzige Brüder
Regensburg**

Nähere Infos gibt es rechtzeitig unter anderem auf www.barmherzige.de und in der Tagespresse.



Impressionen von früheren Klosternächten

**Samstag, 26. September
Barmherzige Brüder Gremsdorf**

Nähere Infos gibt es rechtzeitig unter anderem auf www.barmherzige.de und in der Tagespresse.

**Samstag, 10. Oktober
Kloster Kostenz**

Die Kostenzer Klosternacht startet um 19 Uhr mit einem Wortgottesdienst. Danach locken viele interessante Programmpunkte, die von Brüdern und Mitarbeitern gestaltet werden, beispielsweise Meditativer Tanz, Bastel- und Schminke-Workshops und eine Hausführung. Vor dem Ende um etwa 23 Uhr wird Gulaschsuppe für alle serviert. Nähere Infos gibt es rechtzeitig unter anderem auf www.barmherzige.de und in der Tagespresse.

js

Hospitalität Klar, ich bin dabei!

Die Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder geht am 30. September auf Wallfahrt nach Altötting

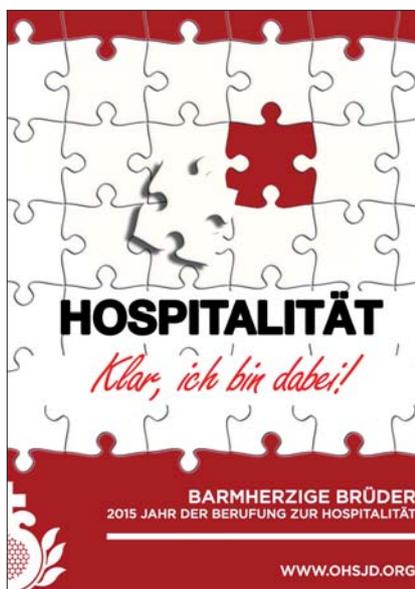
Bis zu 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Algasing, Gremsdorf, Malseneck, Reichenbach und Straubing erwarten die Organisatoren bei der Wallfahrt der Behindertenhilfe am 30. September nach Altötting. „Hospitalität. Klar, ich bin dabei“, lautet das Motto der Veranstaltung im Rahmen des Jahres der Berufung zur Hospitalität der Barmherzigen Brüder.

Um 11 Uhr ist ein Gottesdienst in der Basilika St. Anna geplant, den der Passauer Alt-Bischof Wilhelm Schraml zelebrieren wird. Viele werden das letzte Stück des Weges zur Basilika zu Fuß zurücklegen, Ministranten gehen in Ministrantenkleidung mit. In der Prozession werden auch mehrere Tafeln mitgetragen, die dann bei den Fürbitten zu einem Kreuz zusammengefügt werden. Nach dem Gottesdienst organisiert jede Einrichtung selbst das gemeinsame Mittagessen. Um 14.30 Uhr treffen sich alle noch einmal zu einer Andacht auf dem Kapellplatz.

js



2010 pilgerte die Behindertenhilfe schon einmal nach Altötting. Die Organisatoren hoffen heuer auf besseres Wetter als damals.



In der Basilika St. Anna findet der Wallfahrts-Gottesdienst statt.



Gute Laune durch gesunde Ernährung: Die Kochseminare mit Monika Bischoff in der Lehrküche des ZEP kommen gut an.

Die gesunde Mission einer Bischöffin mit Herz

Monika Bischoff, Diplom-Ökotrophologin und Diätetische Leiterin im ZEP

„Als Kind wollte ich eigentlich Köchin werden“, lächelt die sportliche junge Frau mit dem dunklen Pagenschnitt kokett. Doch in der Küche des Münchner Krankenhauses sucht man sie vergebens, einzig Rezepte von ihr, wie beispielsweise der leckere Couscous-Salat, verweisen auf eine Spur und die führt in die Notburgastraße Nummer 10, ins ZEP. Monika Bischoff ist die Diätetische

Serie Berufung: Ernährungsberaterin

Leiterin hier im „Zentrum für Ernährungsmedizin und Prävention“ am Krankenhaus Barmherzige Brüder München. Eine Powerfrau mit einem Powerpensum, so wie an „unserem Freitag“: Acht bis zehn Uhr TV-Interview für das BR-Gesundheitsmagazin zum Thema „Süßstoff“, eine Viertelstunde später Vortrag bei der Einführung der neuen Mitarbeiter

im Münchner Krankenhaus, nachmittags dann Patienten zum „wöchentlichen Wiegetermin mit Protokollbesprechung“ sowie Einzelgespräche mit jenen, die am OPTIFAST-Programm zur Gewichtsreduzierung teilnehmen.

Insgesamt ein Jahr dauert das kontrollierte Abnehmen inklusive einer zwölfwöchigen Fastenphase mit Hilfe einer Formula-Diät. „Das Abnehmen mit Formuladiät wird hierbei von den Patienten gar nicht als heftig empfunden, das Gewicht halten ist das Schlimmere“, wird die Ernährungsexpertin am Vormittag den neuen Mitarbeitern bei der Vorstellung des ZEP versichern und mit einer Erfolgsquote überzeugen: 70 Prozent der Patienten sind auch langfristig mit ihrer Gewichtsreduktion erfolgreich. „Abnehmen fängt im Kopf an und langfristiger Erfolg braucht intensive Betreuung“, ist die gebürtige Freisingerin überzeugt. „Vor allem das

Überangebot an Nahrungsmitteln und die unzähligen Fertigprodukte seit den 1950er Jahren erzielen zusammen mit mangelnder Bewegung so manches ‚Hüftgold‘“, erklärt sie.

Schreibtischstuhl statt Hanteln

Monika Bischoff verfügt nicht nur über einen Universitätsabschluss als Diplom-Ökotrophologin der Technischen Universität München/Weihenstephan, auch die Trainerscheine wie die B-Lizenz für Fitnesstrainer, für Nordic-Walking und ein Diplom als Personal Trainerin kann sie vorweisen. Doch im ZEP heißt es für sie meist Schreibtischstuhl statt Hanteln: „Der Großteil der täglichen Arbeit liegt bei der administrativen Leitung des Zentrums: Personalplanung wie beispielsweise Trainer für unser Sportprogramm aussuchen, sich mit unserem insgesamt 48-köpfigen Team abstimmen. Darüber

hinaus diverse Seminare vorbereiten und koordinieren, wie die Kochseminare.“ Das ZEP verfügt über eine eigene Lehrküche, es sollen sogar manchmal Barmherzige Brüder gesichtet werden, wie unlängst Frater Karl, der dort den Geheimnissen von grünen Smoothies nachging ... „Ja, Ernährungsmedizin ist auch trendig“, lacht die Frau am Mixer glockenhell auf. Auch bei der Münchner Polizei hält Monika Bischoff regelmäßig Kurse für Betriebliches Gesundheitsmanagement ab: „Essen bei Schichtarbeit“, „Gesund mit Hülsenfrüchten“ und „Vegane Küche“ lautet dann der Einsatzplan so mancher Polizisten der Landeshauptstadt.



*Beruflich und privat ein gutes Team:
Dr. Gert und Monika Bischoff beim Stadt-
teilstfest*

Schon zu Studienzeiten war „die Moni“ sportlich aktiv im örtlichen Fitnessstudio in Freising, zudem als Mitarbeiterin an der Rezeption und Theke, später als Trainerin. Entspannung findet sie selbst bei gutem, gesunden Essen und „Sporteln“, also Laufen im Olympia- oder Schloss-Park oder Verausgaben im Squashcourt. „Das Lächeln, das Du aussendest, kehrt zu Dir zurück“, so lautet ihr Credo. Und privat hat dies gut funktioniert.

Bischöfliche Doppelspitze

Das ZEP ist fest in „Bischoffs-Hand“: Gatte Dr. Gert Bischoff ist der Ärztliche Leiter des ZEP und Oberarzt der Inneren Medizin I. Bei einem Führungskräfte-Seminar in Kostenz hatte es 2009 gefunkt, „Das ist eine schöne Geschichte, sechs Wochen später waren wir verlobt und Pater Leodegar hat uns dann im Mai 2010 im Freisinger Dom getraut.“ Arbeiten im Krankenhaus der „Brüder“ sieht sie als etwas ganz Besonderes an, „man spürt einen gewissen Geist im Haus, eine Zusammengehörigkeit, ja, eine spezielle Achtsamkeit im Umgang mit sich und dem anderen“, so auch bei gemeinsamen Veranstaltungen wie 2012 bei der Granada-Reise des Ordens.

Ihre große Stärke sieht Frau „Dipl. oec. troph.“, wie der akademische Grad korrekt lautet, darin „auf andere Menschen zuzugehen, zu motivieren und viele zusammenzuführen. Ich freue mich, wenn die Patienten uns an ihren Erfolgen und



Das „Zentrum für Ernährungsmedizin und Prävention“ (ZEP) ist seit 2014 Department der Inneren Medizin I am Krankenhaus Barmherzige Brüder München unter Leitung von Chefarzt Professor Dr. Christian Rust. Ein Team aus Ernährungswissenschaftlern, Ernährungsfachkräften, Psychologen und Bewegungstherapeuten bietet eine ganzheitliche und individuelle Diagnostik, Therapie und Prävention von ernährungsbedingten Krankheiten an. Das Spektrum umfasst Adipositas, Übergewicht, Diabetes, Fettstoffwechselstörungen, Mangelernährung bis hin zur Ernährung bei Krebs.

Das ZEP bietet eine optimale Versorgung für ambulante und stationäre Patienten: Von A wie Adipositaschirurgie, Diabetesschulung, Ernährungsberatung, dem Medizinischen Sportprogramm (ZEP-Sport), dem OPTIFAST-Programm zur Gewichtsreduzierung, bis hin zur Kochseminaren und Selbsthilfegruppen reicht das Leistungsangebot im ZEP.

www.zep-muenchen.de



Die Ernährungsexpertin im TV: ein Team des BR-Gesundheitsmagazins beim Interview mit Monika Bischoff zum Thema „Süßstoff“

Problemen teilhaben lassen.“ Auch die Öffentlichkeitsarbeit liegt ihr am Herzen: Von Ernährungstipps gegen Cellulitis, der Frage, ob das Promi-Kleinkind nur vegan ernährt werden soll oder wie gesund Kokosblütenzucker wirklich ist: „Bunte“, „Freundin“, „Instyle“ und vom TV die Gesundheits- und Wissenschaftsmagazine klopfen schon von selbst an bei der charmanten und extrem gut vorbereiteten Ernährungswissenschaftlerin. Es gibt Menschen, denen man nachsagt, ein Raum wird heller, wenn sie ihn betreten. Monika Bischoff verfügt über diese Gabe. Die „Barmherzigen“ und die „Bischöffin“ haben sich gefunden.

Kirsten Oberhoff



Im Zeichen der BarmHERZigen in Neuburg

Erstes Provinz-Treffen Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Wie kann man die Barmherzigen gemeinsam noch sichtbarer in die HERZEN der Bevölkerung bekommen? Die Marketingverantwortlichen der Krankenhäuser der Barmherzigen Brüder, der Behindertenhilfe und vom Kneippianum in Bad Wörishofen trafen sich im Juni zur ersten gemeinsamen Sitzung mit den Öffentlichkeitsarbeitsbeauftragten aus dem Tagungs- und Erholungshaus Kostenz, den Einrichtungen der Behindertenhilfe in Algasing, Straubing, den Altenheimen in Neuburg und Königstein und den Redakteuren aus dem Provinzialat.



Signet der Ehrenamts-Initiative, die Ende Juli vom Regensburger Krankenhaus gestartet wurde

Wie können sich die Krankenhäuser und ihre vielfältigen Angebote heute, von Medizin bis hin zum Ehrenamt, optisch ansprechend und informativ präsentieren? Dr. Jörg Kunz, Leiter Marketing und Öffentlichkeitsarbeit im Krankenhausverbund, gab hier Einblick in die Welt von Corporate Identity, Design und Co.

Ob Kicker, Kräuterschnaps oder Duftkissen, künftig sollen die tollen

Produkte aus den Werkstätten der Behinderteneinrichtungen über einen zentralen Online-Shop bestellbar sein, verriet Marketingleiter Torsten Kabel nur eines der zahlreichen Projekte der Werkstätten.

Frater Eduard Bauer, der Verantwortliche der Öffentlichkeitsarbeit für den Orden freute sich über die vielen Impulse und die gute Zusammenarbeit auf Provinzebene.

Übrigens schlägt in Neuburg das HERZ des Ordens: im Jahre 1622 wurde hier das erste Haus des Ordens in Deutschland gegründet, das Krankenhaus St. Wolfgang. Auch die Bayerische Provinz entstand im Jahr 1851 in der schönen Renaissancestadt.

Vielen Dank an Stephan Zinsmeister, den Heimleiter des Alten- und Pflegeheims St. Augustin in Neuburg, für die tolle Organisation!

kio

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz
Fortbildungsreferat Kostenz



FORTBILDUNG. WEITERBILDUNG. 2015.

Vorschau Oktober bis Dezember 2015

Gelebte Gastfreundschaft: auf den Punkt gebracht

Termin: Teil 1: 2. bis 4. Dezember 2015

Teil 2: 29. Juni bis 1. Juli 2016

Referenten: Frater Eduard Bauer, Frater Karl Wiench, Frater Seraphim Schorer
Zielgruppe: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder ohne Leitungsaufgaben

Trauer am Arbeitsplatz

Termin: 18. bis 19. November 2015

Referent/in: Weihbischof em. Werner Radspieler

Zielgruppe: Alle Interessierten

Wertschätzende Umgangsformen

Termin: 23. bis 24. November 2015

Referentin: Vera Reich

Zielgruppe: Alle Interessierten



Szene aus dem Spiel München
(in Blau-Weiß) gegen Regensburg

Das Torverhältnis entscheidet

Schwandorfer Krankenhausteam siegt bei Fußballturnier

Es war ein heißer Samstagnachmittag, als drei Mannschaften auf dem Sportplatz des FV Hansa Neuhausen in München um den begehrten Wanderpokal kämpften. Mit dabei beim standortübergreifenden Fußballturnier waren die Mannschaften der Krankenhäuser in Schwandorf, Regensburg und München. Letzteres Team war Titelverteidiger und demnach Gastgeber des Turniers. Leider konnte das Klinikum St. Elisabeth in Straubing keine Mannschaft stellen.

Mit dabei waren auch einige Fans, darunter Frater Robert aus Regensburg, der die Teams wie gewohnt mit Vuvuzela und Hupe lautstark unterstützte. Das war bei den extremen Temperaturen auch nötig, denn die Hitze setzte den Spielern sichtlich zu. Dennoch gab es drei flotte und sehenswerte Spiele.

Das erste Spiel zwischen München und Schwandorf war lange ausgeglichen,

ehe München nach schönem Passspiel durch Sascha Danicic in Führung ging. Obwohl Schwandorf versuchte, das zeitweise ruppig geführte Spiel auszugleichen, blieb es beim 1:0-Endstand.

Die Schwandorfer mussten nach einer kurzen Pause gegen die ausgeruhten Regensburger ran. Während die Domstädter sich anfangs ein Chancenplus erarbeiteten, schossen die Schwandorfer die Tore. Innerhalb kurzer Zeit stand es durch ein Eigentor und das Tor des Münchner „Gastspielers“ Esti Besrat 2:0. Regensburg versuchte zum Ausgleich zu kommen, agierte aber insgesamt zu statisch. Aber auch Schwandorf vergab eine klare Torchance. So blieb es beim 2:0-Endstand.

Nun mussten die Gastgeber aus München gegen Regensburg auf den Platz. Das dritte Spiel des Tages war überraschend flott, aber auch hart geführt, so-

dass der Schiedsrichter öfter zur gelben Karte greifen musste. Nach dem 1:0 für Regensburg durch René Bauer in der 1. Halbzeit konnten die Oberpfälzer durch das „Tor des Tages“ (Alexander Ebert) erhöhen. Zwar kamen die tapfer kämpfenden Münchner zum 2:1 heran (Torschütze erneut Sascha Donicic). In der letzten Spielminute machte Mehmet Keyhan für Regensburg alles klar, auch wenn das Tor zum 3:1 aus abseitsverdächtiger Position fiel.

Das letzte Tor reichte Regensburg aber auch nicht mehr für den Turniersieg, denn das Team aus Schwandorf hatte mit +1 die bessere Tordifferenz, da alle drei Mannschaften jeweils ein Spiel gewannen. Auf den Plätzen zwei und drei landeten Regensburg und München. Die Schwandorfer Mannschaft erhielt sowohl den Pokal für den Tagessieg wie auch den Wanderpokal aus den Händen von Geschäftsführerin Dr. Nadine Schmid-Pogarell (München). Nach den Strapazen des Nachmittags waren alle Beteiligten froh über eine Stärkung im Vereinsheim am Sportplatz. Dank gesagt sei den Organisatoren des Turniers vom Münchner Krankenhaus, den beiden souveränen Schiedsrichtern Marijan Godevarica und Vedran Alilovic sowie den tapfer kämpfenden Fußballern.

Frater Magnus Morhardt

Die siegreiche Mannschaft aus Schwandorf mit Ärztlichem Direktor Dr. Detlef Schoenen (stehend 2. von links) und dem Münchner Gastspieler Esti Besrat (rechts)



Gut ausgebildete und hoch motivierte Bewerber

Fachkräfte aus dem Ausland I: Das Krankenhaus Barmherzige Brüder München holte Pflegekräfte aus Portugal

Qualifiziertes examiniertes Pflegepersonal in Deutschland zu finden hat sich zu einer immer schwerer lösbaren Herausforderung entwickelt. Hinzu kommt noch die spezielle Situation in München mit 42 Krankenhäusern im Stadtgebiet. Aus diesem Grunde haben wir, Pflegedirektorin Siglinde Haunfelder und Personalleiter Michael Baumhagl vom Krankenhaus Barmherzige Brüder München, gemeinsam mit einem Personaldienstleister im Jahr 2013 das Projekt „EU-Recruiting“ ins Leben gerufen. Der Fokus der Suche richtete sich dabei auf Portugal, da wir bereits gute Erfahrungen mit zwei portugiesischen Kolleginnen machen konnten.

28 Vorstellungsgespräche

Im Juni 2013 reisten wir nach Porto in Portugal, um uns ein eigenes Bild von den Bewerberinnen und Bewerbern zu machen. Wir führten an zwei Tagen 28 Vorstellungsgespräche und darüber hinaus noch einige Skype-Interviews. In Portugal trafen wir ausnahmslos auf sehr gut ausgebildete und hoch motivierte Bewerber, die leider in ihrem Land keine berufliche Zukunft sahen.

Nach Abschluss der Interviews konnten wir 22 portugiesischen Bewerbern eine Absichtserklärung zur Einstellung anbieten. Nachdem die Kandidaten in Portugal in Deutsch-Intensiv-Kursen das Sprachniveau der Stufe B 1 erreicht hatten, konnten wir im Oktober 2013 elf Bewerber und im Januar 2014 weitere zehn Bewerber – zunächst als Pflegehelfer – einstellen sowie zwei Medizinisch-technische Radiologieassistenten (MTRA).

Parallel zur Beschäftigung im Haus absolvierten die portugiesischen Mitarbeiter weitere vom Krankenhaus finanzierte Sprachkurse zum Erreichen des

Sprachniveaus B 2, das in Deutschland Voraussetzung für die Anerkennung als Gesundheits- und Krankenpfleger ist. Die Anstellung erfolgte zunächst als befristetes Arbeitsverhältnis mit der Möglichkeit der unbefristeten Verlängerung, sofern die Sprachkenntnisse in B 2 vorhanden sind.

Inzwischen verfügen elf Pflegekräfte bereits über die behördliche Anerkennung als Gesundheits- und Krankenpfleger durch die Regierung von Oberbayern. Die übrigen befinden sich noch im Anerkennungsverfahren. Mit jenen Mitarbeitern, die bereits das Sprachniveau B 2 erreicht haben, konnten wir bereits unbefristete Verträge abschließen. Da der Anerkennungsprozess leider sehr lange dauert, werden die Mitarbeiter mit B 2-Niveau allerdings bis zum Vorliegen der Anerkennung in Form einer Zulage wie examinierte Gesundheits- und Krankenpfleger bezahlt.

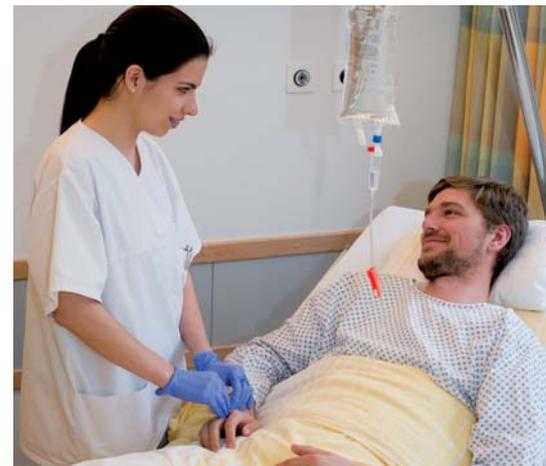
Sehr wichtig ist uns, dass die portugiesischen Kollegen sich bei uns auch wohlfühlen. Neben vielen persönlichen Gesprächen und einem gemeinsamen Ausflug fanden daher zwei Veranstaltungen „Meet and Greet“ statt. Erfreulicherweise kamen seitens der portugiesischen Mitarbeiter nur positive Rückmeldungen hinsichtlich der Integration in unserem Haus. Lediglich fachlich fühlten sich einige Kollegen aufgrund des höheren Ausbildungsniveaus und der weitgehenden Akademisierung der Pflege in Portugal etwas unterfordert.

Gut eingelebt

Zu guter Letzt kann man feststellen, dass sich das Projekt bislang als Erfolgsstory entwickelt hat. Lediglich drei Mitarbeiter haben uns aus eigenem Antrieb wieder verlassen, wobei sich zwei von ihnen beruflich in der Kinderkrankenpflege

weiterentwickeln wollten. Wir sind sehr stolz darauf, dass die überwiegende Mehrheit des angeworbenen Personals mittlerweile unbefristet bei uns beschäftigt ist. Die Mitarbeiter aus Portugal sind fachlich hoch qualifiziert, haben sich gut eingelebt und sind in ihrer „Comunidade“ im Krankenhaus Barmherzige Brüder München gut vernetzt.

*Michael Baumhagl, Personalleiter
Krankenhaus Barmherzige Brüder
München*



*Mara Machado Alves im Einsatz
am Krankenbett*



Márlon André Goncalves (links) und André Filipe Castanheira sind nicht nur in der Krankenpflege, sondern auch beim Fußball eine große Bereicherung (s. S. 15).



Pflegedienstleitung Monika Franz (Mitte) geht mit (von links) Admir Grabovica, Ivana Savic, Biljana Lukic und Tanja Nesic den Dienstplan durch.

Gesucht: Menschen, die bleiben

Fachkräfte aus dem Ausland II: das Projekt „Triple Win“ an der Klinik St. Hedwig der Barmherzigen Brüder Regensburg

Laut Gewerkschaft Verdi fehlen aktuell in Deutschland rund 130 000 Pflegekräfte. Die Situation wird sich aufgrund des demografischen Wandels noch zuspitzen. Dem gegenüber steht beispielsweise in Serbien und Bosnien-Herzegowina ein Überangebot an qualifizierten Fachkräften. Etwa 30 000 serbische und 15 000 bosnische Fachpflegekräfte sind auf der Suche nach einer Stelle.

Kaum Perspektiven für junge Leute in Herkunftsländern

Nur in Ausnahmefällen gibt es in diesen Ländern Arbeitslosengeld, und dann maximal für zwölf Monate. Die wirtschaftliche Situation ist vor allem für junge Leute nicht rosig. Mit Mitte/Ende Zwanzig leben sie meist noch bei den Eltern, da sie sich keine eigene Wohnung leisten können, sechs Personen auf 60 Quadratmetern sind keine Seltenheit, ebenso 50 Bewerbungen und kein einziges Vorstellungsgespräch. Wer auf dem Arbeitsmarkt unterkommen will, braucht Beziehungen, ersatzweise Geld: Zwischen 2 000 und 10 000 Euro kann eine sichere, qualifizierte Arbeitsstelle „kosten“. Die meisten haben weder das eine noch das andere. Um der Perspek-

tivlosigkeit zu entkommen, ist der Gang ins Ausland oft die einzige Möglichkeit.

Seit 2013 gibt es das Projekt „Triple Win“, das einen „dreifachen Gewinn“ erzielen soll:

1. Die Arbeitsmärkte der Herkunftsländer werden entlastet.
2. Die Pflegekräfte nutzen ihre Chance in Deutschland und ihre Geldsendungen an die Familien stoßen entwicklungspolitische Impulse in ihrem Herkunftsland an.
3. Der Fachkräftemangel in Deutschland wird gemindert.

Die Vorgehensweise ist transparent, fair und unkompliziert. Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit und die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (GIZ) vermitteln gemeinsam qualifizierte Pflegekräfte an Kliniken und Pflegeeinrichtungen in Deutschland. Die GIZ fördert vor allem die sprachliche Qualifikation der Pflegekräfte, die fachliche Vorbereitung auf den Arbeitseinsatz, die Integrationsbegleitung nach der Ankunft in Deutschland und koordiniert die An-

erkennung der im Ausland erworbenen Qualifikation. Die Vermittlung an die Arbeitgeber erfolgt durch die ZAV. Inzwischen wurden über „Triple Win“ rund 500 Pflegefachkräfte vermittelt.

Für die Kinder- und Frauenklinik St. Hedwig der Barmherzigen Brüder in Regensburg machte sich Ende vergangenen Jahres Pflegedirektor Gerhard Harrer zusammen mit Personalreferentin Birgit Singer-Grimm für zwei Tage auf den Weg nach Belgrad, um Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger auszuwählen. Am 29. März 2015 konnten sie am Regensburger Hauptbahnhof schließlich sechs serbische und zwei Pflegekräfte aus Bosnien-Herzegowina willkommen heißen. Die sieben Damen und der Herr haben zunächst im Wohnheim der Klinik eine Bleibe gefunden.

Gelebte Gastfreundschaft

Die neuen Kollegen wurden von der Dienstgemeinschaft sehr herzlich aufgenommen. Sie hat die „gelebte Gastfreundschaft“ des Ordens der Barmherzigen Brüder praxisnah bewiesen. Die ausländischen Fachkräfte verfügen über sehr gute theoretische Fachkenntnisse. Während des Anpassungslehrgangs, der bis zu zehn Monate dauert, geht es vor allem um die praktische Umsetzung.

Daneben konzentrieren sich die engagierten jungen Mitarbeiter intensiv auf die Verbesserung ihrer deutschen Sprachkenntnisse, um nach der B 2-Prüfung auch ihre Berufsanerkennung zu bekommen (siehe dazu auch nebenstehenden Beitrag aus München). Der letzte große Schritt ist für einige dann das Nachholen von Partnern und Kindern. Hoffen wir, dass wir nicht nur „Gastarbeiter“, sondern Menschen, die bleiben, gefunden haben.

*Birgit Singer-Grimm
Personalreferentin, Krankenhaus
Barmherzige Brüder Regensburg*



Am Ende des Festgottesdienstes in der Grazer Barmherzigenkirche übergab der Apostolische Nuntius, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen (links) ein Schreiben mit dem Apostolischen Segen von Papst Franziskus an den Grazer Prior Frater Paulus Kohler.

Dank für 400 Jahre segensreiches Wirken in Graz

Krankenhausjubiläum von tragischem Unglück überschattet

Es hätte ein fröhliches, unbeschwertes Fest werden sollen, die Feier der 400-jährigen Grundsteinlegung zum Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Graz. Das Jubiläum wurde allerdings von einer Amokfahrt eines jungen Menschen in der Grazer Innenstadt überschattet, während die Festgemeinde zu dieser Zeit mit dem Apostolischen Nuntius den Festgottesdienst feierte.

Beim Jubiläumsjahr „400 Jahre Barmherzige Brüder in Graz“ bildeten der 19. und 20. Juni den Höhepunkt. Am Freitag lud das Krankenhaus zu einem „Tag der offenen Tür“. Zahlreiche Besucher warfen einen Blick in die verschiedenen Abteilungen des Krankenhauses in der Marschallgasse.

Am Abend fand in der Barmherzigenkirche Mariä Verkündigung ein festliches Konzert der Grazer Kapellknaben und von Orchestermusikern unter der Leitung von Matthias Unterkofler statt. Die jungen Sänger und Musiker führten großteils geistliche Werke von Händel über Mendelssohn Bartholdy bis hin zu Pachelbel auf. Mit einem Stück aus dem „Evangelimann“ von Wilhelm Kienzl boten die Kapellknaben auch darstellerisches Können. Beim festlichen Abendessen überraschten sie die Festgäste, darunter Generalprior Pater Jesús Etayo und die beiden Generalräte Frater Rudolf Knopp und Frater Giampietro Luzzato, mit drei szenisch-musikalischen Einlagen.

Festgottesdienst in der Barmherzigenkirche

Am Samstagmittag versammelten sich Brüder aus Österreich, Bayern und

anderen Provinzen Europas zusammen mit Mitarbeitern und Freunden des Ordens zu einem festlichen Gottesdienst in der Barmherzigenkirche. Als Hauptzelebrant konnte der mit den Barmherzigen Brüdern herzlich verbundene Apostolische Nuntius, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, gewonnen werden. Musikalisch wurde der Festgottesdienst durch drei (Kärntner) Chöre und Orchestermusiker, erneut unter der Leitung von Matthias Unterkofler, begleitet. Sie führten die Paukenmesse von Joseph Haydn auf.

In der Dankmesse für 400 Jahre segensreiches Wirken der Barmherzigen Brüder in der Betreuung der Kranken legte der Apostolische Nuntius das Evangelium Joh 15,12-17 („Dies trage ich euch auf: liebt einander.“) aus. Die Liebe ist anspruchsvoll, sie ist eine Berufung, die einen das ganze Leben begleitet. „Die Liebe“ ist die Zusammenfassung der Sendung Jesu: er gab sein Leben für seine Freunde hin, wie er es im Evangelium angedeutet hatte. Der Christ ist aufgerufen, die Gottes- und Nächstenliebe jeden Tag aufs Neue glaubwürdig zu leben.

Beispiel für die gelebte Liebe zu Gott und zum Nächsten ist der heilige Johannes von Gott, der die Liebe, die

er von Gott erfahren hatte, in die Tat umsetzte, indem er sich für Kranke und Arme einsetzte. Von Johannes von Avila erhielt er den Rat, seinen Dienst so zu tun, dass die eigene Seele nicht Hunger leiden muss. Dasselbe rät Nuntius Zurbriggen auch den Barmherzigen Brüdern und ihren Mitarbeitern.

Großartiges Geschenk: die Barmherzigkeit Gottes

Zum Schluss ermunterte er die Gläubigen, das bevorstehende Jahr der Barmherzigkeit persönlich zu nutzen und das „großartige Geschenk der Barmherzigkeit Gottes“ für sich zu entdecken, insbesondere durch den Empfang des Bußsakraments. Nach seiner Predigt übergab der österreichische Nuntius dem Prior des Grazer Krankenhauses, Frater Paulus Kohler, ein Schreiben, in dem Papst Franziskus den Brüdern, Mitarbeitern und Patienten seinen Apostolischen Segen entbietet. Beim festlichen Gottesdienst stachen neben der Predigt auch die Fürbitten heraus, in denen Gedanken zu verschiedenen Orten im Krankenhaus mit Bitten an Gott verknüpft wurden.

Nach der festlichen Messfeier erfuhren die Festgäste, dass sich währenddessen



Linkes Foto: (von links) Generalprior Pater Jesús Etayo war gemeinsam mit Übersetzer Nikolaus Mutschlechner sowie den Generalräten Frater Giampietro Luzzato und Frater Rudolf Knopp nach Graz gekommen. Rechtes Foto: Der Grazer Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl (rechts) begrüßt Barmherzige Brüder aus Bayern: (von links) Provinzökonom Frater Emerich Steigerwald, Provinzial Frater Benedikt Hau und Provinzrat Frater Donatus Wiedenmann.

in der Grazer Innenstadt – nur wenige hundert Meter entfernt – Tragisches geschehen war, als ein junger Mann mit seinem Auto drei Menschen tötete und über 30 weitere teils schwer verletzte. Nun lag Fassungslosigkeit und Trauer über der Stadt Graz, aber auch über dem Fest der Barmherzigen Brüder. Am frühen Abend besuchten einige Mitbrüder und Mitarbeiter den ökumenischen Gedenkgottesdienst für die Opfer und Helfer der schrecklichen Amokfahrt in der Grazer Stadtpfarrkirche.

Anschließend wurde auch der Festakt betont nüchtern gestaltet. Die geplanten Festansprachen entfielen, die Musik von jungen Studenten der Kunstuniversität Graz war dezent, dennoch wurden die Gäste zu einem festlichen Mahl mit anregenden Gesprächen in den Festsaal der Alten Universität eingeladen. Leider fanden die so feierlich beginnenden Festtage ein betrübliches Ende, aber es bleibt dennoch Dankbarkeit für 400 Jahre segensreiches Wirken der Barmherzigen Brüder in Graz und die Hoffnung, dass es noch lange währt.

Frater Magnus Morhardt



Der Festakt fand in der Aula der Alten Universität statt.

Eine der ältesten Niederlassungen des Ordens in Österreich

Der Barmherzige Bruder Gabriel Ferrara war ein namhafter Chirurg und Wundarzt. Als Erzherzog Maximilian Ernst nach einer schlecht durchgeführten Behandlung in Graz die Amputation eines Arms drohte, wandte man sich an ihn. Und tatsächlich gelang es dem Ordensmann, den Arm zu retten. Aus



Dankbarkeit beschloss Maximilian Ernst den Barmherzigen Brüdern in Graz zu einer Niederlassung zu verhelfen. Am 20. Juni 1615 fand die feierliche Segnung des Grundstücks statt. Der dort vorhandene Stadel wurde in ein Krankenhaus mit zwölf Betten umgestaltet und aus Italien kamen drei Brüder hierher. Im März 1616 konnten die ersten Patienten aufgenommen werden.

Auf diesen verheißungsvollen Beginn folgten schwierige Jahre. Doch die Brüder arbeiteten unbeirrt weiter. Maria Theresia, die von 1740 bis 1780 regierte, unterstützte den Orden großzügig, sodass Kloster und Spital vergrößert werden konnten. Doch unter ihrem Sohn Joseph II. wurde die österreichisch-ungarische Ordensprovinz von der Ordensleitung in Rom getrennt. Nach Ende des Josephinismus konnte die Verbindung wieder hergestellt werden. Das Grazer Kloster wurde zum Reformkloster erklärt. Damit wurde es zum Mutterhaus einer Reform im Geiste des Ordensstifters Johannes von Gott. Das Ordensleben nahm einen Aufschwung. 1879 wurde das Grazer Haus mit drei Neugründungen zur selbstständigen Grazer Ordensprovinz ernannt.

Nach dem Ersten Weltkrieg verlor die Ordensprovinz jene Gebiete, die zum neuen Staat Jugoslawien kamen. Einen weiteren Einschnitt brachte die Machtübernahme der Nationalsozialisten. Das Krankenhaus wurde enteignet und in ein Lazarett umgewandelt, die Brüder vertrieben. Als sie es nach dem Krieg wieder übernahmen, war es geplündert und durch Bombentreffer beschädigt. Die Ordensleitung in Rom beschloss die Eingliederung der Grazer in die Wiener Ordensprovinz.

1970 verfügte das Grazer Krankenhaus über 300 Betten. In den folgenden Jahrzehnten gab es zahlreiche Zu- und Umbauten, Abteilungen wurden in das zweite Grazer Brüder-Krankenhaus in Eggenberg ausgelagert. 2012 präsentierte das Land Steiermark dann eine Spitalsreform, der zufolge die Barmherzigen Brüder ihren Versorgungsauftrag in Zukunft gebündelt am Standort in der Grazer Innenstadt erfüllen sollen. Die Ambulanzen und Abteilungen des Krankenhauses Eggenberg werden hierher übersiedeln.

Brigitte Veinfurter

„Ein Herz und eine Seele“

Die Barmherzigen Brüder leben nach der Regel des heiligen Augustinus, dessen Fest die Kirche am 28. August feiert

Augustinus wurde am 13. November 354 in Thagaste im heutigen Algerien geboren und fand erst über Umwege zum christlichen Glauben. Zunächst studierte er Rhetorik und wandte sich dem Manichäismus zu, einer Lehre, die die Welt in Gut und Böse einteilt. Der gebürtige Nordafrikaner fand eine Anstellung als Rhetoriker in Mailand, wo er dem dortigen Erzbischof Ambrosius begegnete. Von ihm empfing Augustinus in der Osternacht 387 die Taufe. Der rastlos Suchende und leidenschaftlich Gott Liebende ging zurück nach Nordafrika, wo er in seiner Heimatstadt zusammen mit Gefährten in geistlicher Gemeinschaft lebte. Nach seiner Priesterweihe 390/91 wurde Augustinus zum Bischof von Hippo Regius geweiht.

Glänzender Theologe

Als Bischof sorgte er nicht nur mit vollem Einsatz für die Gläubigen seiner Diözese, sondern war auch ein glänzender Theologe, der die christliche Lehre auf Jahrhunderte hin prägte. In einem reichen Schrifttum aus Predigten, Briefen und theologischen Traktaten beschäftigte sich Augustinus zum Beispiel mit der Lehre von der göttlichen Dreifaltigkeit, dem freien Willen des Menschen und der Erbsünde – jeweils in Auseinandersetzung mit den vielfältigen philosophischen und religiösen Strömungen seiner Zeit. Augustinus starb am 28. August 430, nachdem er noch die Belagerung seiner Bischofsstadt Hippo Regius im heutigen Algerien miterleben musste.

Aus Erfahrungen des gemeinsamen Lebens, das er mit seinen Gefährten in Thagaste führte, schrieb Augustinus einen Brief mit Regeln, die heute noch den Barmherzigen Brüdern als Richtschnur für ihr Ordensleben dienen. Gleichsam als Überschrift zu den weiteren Ausführungen über das gemeinsame Leben und Beten, über einen einfachen Lebensstil mit gemeinsamem Eigentum sowie Ver-



Diese Darstellung des heiligen Augustinus im Provinzialat der Barmherzigen Brüder in München zeigt unter anderem die innige Verbundenheit des Kirchenlehrers mit der göttlichen Dreifaltigkeit, insbesondere mit Jesus Christus.

haltensregeln, die das Zusammenleben fördern sollen, steht folgender Satz: Das erste Ziel eures gemeinschaftlichen Lebens ist, in Eintracht zusammenzuwoh-

nen und „ein Herz und eine Seele“ auf Gott hin zu sein.

Frater Magnus Morhardt



Kneipp-Bademeisterin Elfriede Schmid (2. von rechts) war mit ihren Kneipp-Güssen sehr gefragt in Altötting – Lokalpresse und -fernsehen berichteten.

Klostermarkt in Altötting

Bei heißen Temperaturen waren die Kneipp'schen Stiftungen vom 17. bis 19. Juli auf dem 12. Klostermarkt in Altötting vertreten. Selbst genähte Wickel des Familien&KindHauses, Tees, Gewürze und Kneipp-Produkte wurden angeboten, Gesamtleiterin Christiane Rapp hielt einen Vortrag: „Pumperlg'sund mit Kneipp“. Die kalten Kneippgüsse waren der Renner, Besucher und Standbetreiber, zum Beispiel auch von den Barmherzigen Brüdern Algasing, nahmen das Angebot gerne an. – 40 Orden, Abteien und Einrichtungen aus sieben Ländern präsentierten an 54 Ständen Produkte aus klösterlichen Kellern, Gärten, Werkstätten, Brauereien und Brennereien.

Rochus: Nothelfer bei Seuchen

Gedenktag: 16. August

Obwohl Rochus nicht zu den vierzehn Nothelfern gezählt wird, genießt er seit Jahrhunderten beim Volk eine große Verehrung, vor allem als Helfer der Pestkranken. Wie Sebastian wurde er über Jahrhunderte als Schutzpatron gegen den seit dem Mittelalter gefürchteten Schwarzen Tod angerufen.

Da keine zuverlässigen Berichte über das Leben des Patrons gegen Seuchen und Pest vorliegen, wissen wir vieles über ihn nur aus Legenden. Danach wurde er um 1295 in der südfranzösischen Stadt Montpellier als Sohn frommer Eltern geboren. Nach deren Tod verschenkte er sein gesamtes Erbe an die Armen der Stadt und trat in den Dritten Orden des heiligen Franz von Assisi ein. Als mittelloser Pilger zog er nun durch die Lande. Immer wieder begegnete er Pestkranken, von denen er viele heilen konnte. Zuletzt wurde er in Piacenza selbst infiziert. Nun lebte er einsam in einer Holzhütte, wo er der Legende nach von einem Engel gepflegt wurde. Als er wieder in seine Heimatstadt Montpellier zurückkehrte, erkannte ihn niemand wegen seiner Verunstaltungen durch die

Pesterkrankung. Deshalb wurde er auch wegen des Verdachts der Spionage ins Gefängnis geworfen, wo er nach fünfjähriger Haft mit 32 Jahren starb.

Als im 15. Jahrhundert ein Teil seiner Reliquien von Montpellier nach Venedig gelangte, wurde Rochus, der kein Priester war, als Helfer gegen die Pest verehrt. In der Lagunenstadt errichtete man ihm die Kirche S. Rocco, zu der Wallfahrten entstanden. Wallfahrten entwickelten sich auch in unserer Heimat, am berühmtesten wurde die Wallfahrt auf den Rochus-Berg in Bingen. Die Rochus-Kapelle hat Goethe 1808 in einem Brief an Bettina von Arnim beschrieben. Rochus-Wallfahrten gibt es auch in den Bistümern Köln, Mainz und Fulda.

Rochus ist der Patron von Venedig, Montpellier und Parma, ferner der Kranken, Gefangenen, Ärzte, Apotheker und Bauern. Man sieht in ihm den großen Helfer gegen die Pest und Cholera sowie bei Bein- und Knieleiden und bei Unglücksfällen. Figuren und Bilder zeigen St. Rochus als Pilger mit Stab und Pilgerhut, dadurch entsteht eine Ähnlich-



Darstellung des heiligen Rochus in der Klosterkirche Niederaltaich/Niederbayern

keit mit Darstellungen von St. Jakobus. Meist deutet Rochus mit einem Finger auf eine Pestbeule am entblößten Oberschenkel, ein Hinweis auf sein Patronat.

Dr. Albert Bichler

Wenn die Seele Hilfe braucht

Dr. Ursula Sollacher, Betriebsärztin am Klinikum St. Elisabeth Straubing, über die Entstehung von Sucht in Gesundheitsberufen

Zwölf Tage hat die Krankenpflegerin durchgearbeitet. Mit Familie und Haushalt folgt zuhause die zweite Schicht. An ihren freien Tagen wird sie gebeten, für eine erkrankte Kollegin einzuspringen. „Das geht eine Zeitlang gut. Doch irgendwann bleibt der Mensch auf der Strecke“, sagt Dr. Ursula Sollacher, Betriebsärztin am Klinikum St. Elisabeth. Die Fachärztin für Innere Medizin ist eine von mehreren Ansprechpartnern im Haus, wenn bei einem Mitarbeiter Verdacht auf eine Suchtkrankheit besteht.

Nach dem aktuellen Gesundheitsreport der DAK schlucken etwa drei Millionen Deutsche verschreibungspflichtige Medikamente, um am Arbeitsplatz leistungsfähiger zu sein. Hinzu kommen 3,5 Millionen Alkoholabhängige und 14 Millionen Raucher. Suchtmittel, die Entspannung bringen sollen, sind vielfältig.

Abhängigkeit schleicht sich ein

Doch wann liegt eine krankhafte Abhängigkeit vor? Abends ein Glas Wein, um abschalten zu können, oder sich mit Grippostad in die Arbeit schleppen: „Eine Abhängigkeit schleicht sich meist langsam ein“, erklärt die Betriebsärztin. Wenn sich das gesamte Denken um das Rauschmittel dreht und die Droge den Menschen beherrscht, ist eine Abhängigkeit nicht mehr zu leugnen. Auch Entzugserscheinungen wie Zittern, Schweißausbrüche oder Unruhe deuten darauf hin.

Dass die Gewöhnung an Tabak und Alkohol in der Öffentlichkeit oft als ungesunder Lebensstil angesehen wird, verharmlost nach Meinung der Betriebsärztin Suchterkrankungen.

Doch warum greifen Menschen zu Suchtmitteln? Männer versuchen, durch Doping ihre beruflichen Ziele besser zu erreichen und genug Kraft für die Freizeit zu haben. Frauen dagegen nehmen



Dr. Ursula Sollacher, Betriebsärztin am Klinikum St. Elisabeth, rät Mitarbeitern, bei Verdacht auf Suchtverhalten das Gespräch mit dem Kollegen zu suchen.

eher Mittel, um ihre Stimmung aufzuheben und weniger Angst zu haben. Entgegen der herkömmlichen Meinung gilt: Je einfacher die Arbeit ist und je unsicherer der Arbeitsplatz, umso höher ist das Risiko für Suchtverhalten.

Medizinisches Personal ist besonderen Stressfaktoren ausgesetzt. Neben

Serie Medizin

Schicht-, Nacht- und Wochenenddienst fordert zunehmende Arbeitsverdichtung die Beschäftigten. Für den einzelnen Patienten bleibt oft zu wenig Zeit und auch der Umgang mit schwer Kranken und Sterbenden ist belastend.

Hinzu kommen in medizinischen Berufen besondere Risikofaktoren. Die Hemmschwelle, Medikamente zu missbrauchen, ist herabgesetzt, erklärt Dr. Ursula Sollacher. Denn das Personal ist mit den Arznei- und Betäubungsmitteln vertraut und kennt auch deren

Wirkung aus dem beruflichen Alltag. Zudem sind die Mittel trotz Dokumentation leicht verfügbar.

Das Suchtverhalten kann mit Störungen verbunden sein wie nachlassende Aufmerksamkeit, verminderte Reaktionszeit, mangelnde Konzentration, beeinträchtigte Wahrnehmung und eingeschränktes Denkvermögen. Dies kann am Arbeitsplatz zu Problemen mit Arbeitsschutz und Sicherheit führen. Der Süchtige läuft Gefahr, sich selbst und Patienten oder Kollegen zu gefährden.

Stress aktiv angehen

Wie können Erwerbstätige derartigen Abhängigkeiten vorbeugen? Ganz wichtig ist es, Stress aktiv anzugehen, betont die Betriebsärztin. Statt sich passiv in der Opferrolle zu verschanzen, sollte man bei Überlastung selbst handeln. Die Erkenntnis, dass Stress am Arbeitsplatz nicht ganz vermeidbar ist, senkt den Druck. Auch das Beachten eigener Grenzen entspannt. Ein fairer Umgang mit Kollegen und regelmäßige Fortbildungen können Stress reduzieren. Hobbys schaffen einen Ausgleich.

„Das Klinikum hat ein hohes Interesse, seine Mitarbeiter vor Überlastung zu schützen und sie zu unterstützen“, stellt Dr. Ursula Sollacher heraus. Dazu tragen Verbesserungen in der Organisation und eine gute Fehlerkultur bei. Erleichterung bringt beispielsweise ein Extra-Raum für die Stationsverwaltung zum ungestörten Arbeiten und der Konsens unter Mitarbeitern, dass Arbeitsgänge stets zu Ende geführt werden.

Betriebsvereinbarung zum Vorgehen bei Verdacht auf Abhängigkeit

Bei Verdacht auf Suchtverhalten sollte man dem Kollegen das Gespräch und seine Hilfe anbieten. Der Vorgesetzte ist zusätzlich aufgerufen, Überforde-



Hobbys wie Wandern können ein Ausgleich zum Beruf sein.

rung frühzeitig zu erkennen und nach den Gründen zu suchen. Das Klinikum St. Elisabeth verfügt über eine Betriebsvereinbarung zum Vorgehen bei Verdacht auf Alkohol- oder Drogenabhängigkeit. Darin wird in einem Stufenplan festgeschrieben, welche Maßnahmen zu veranlassen sind. „Manchmal sind Betroffene froh, wenn sie jemand auf ihre Sucht anspricht“, weiß Dr. Ursula Sollacher aus Erfahrung. „Die Betroffenen haben keine

Nachteile durch das Bekenntnis zu ihrer Sucht zu befürchten“, bekräftigt sie. Ziel des Arbeitgebers ist es, den Suchtkranken dabei zu unterstützen, aus seiner Abhängigkeit herauszukommen. Während eines Entzugs ist der Arbeitsplatz sicher. Bei der Wiedereingliederung steht das Krankenhaus helfend zur Seite.

Weitere Ansprechpartner im Klinikum St. Elisabeth bei Verdacht auf eine

Suchterkrankung sind die Mitarbeitervertretung, Krankenhauspfarrer Hermann Berger und der psychologische Dienst. Die Aufforderung im Flyer „Wenn die Seele Hilfe braucht“ sollten sich Beschäftigte zu Herzen nehmen: „Sie kümmern sich um die Gesundheit Ihrer Mitmenschen – achten Sie auch auf sich selbst!“

Ursula Eisenmann

Ministerien planen einheitliche Pflegeausbildung

(KNA) Pflegekräfte in Deutschland sollen künftig eine einheitliche Ausbildung erhalten. Die bislang getrennten Ausbildungsgänge Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege sollen zusammengelegt werden. Die Ausbildung zum Pflegefachmann oder zur Pflegefachfrau soll wie bisher drei Jahre dauern.

Wie die Tageszeitung „Die Welt“ berichtete, einigten sich Familien- und Gesundheitsministerium auf den Arbeits-

entwurf für ein entsprechendes Gesetz. „Die Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann vermittelt die für die selbstständige umfassende und prozessorientierte Pflege von Menschen aller Altersstufen in akut und dauerhaft stationären sowie ambulanten Pflegesituationen erforderlichen fachlichen und personellen Kompetenzen“, heißt es in dem Papier. Die Ausbildungseinrichtungen werden angehalten zu kooperieren. Künftig findet die Pflegeausbildung

sowohl an Krankenhäusern als auch an stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen statt. Eine Vertiefung kann in Krankenhäusern oder stationären Einrichtungen erfolgen.

Hauptschulabsolventen müssen in Zukunft höhere Voraussetzungen erfüllen, etwa eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung von zweijähriger Dauer oder eine einjährige Ausbildung in einem Helfer- oder Assistenzberuf.



Sommer-Rezepte aus Kerala, der „Gewürzküche Indiens“

Die indischen Ordensschwwestern aus München bitten zu Tisch

Ihre weißen Ordenskleider und ihr Lachen sind ihr Markenzeichen: in unseren Krankenhäusern in Regensburg und München gehören die indischen Schwestern von der Gemeinschaft der „Sisters of the Destitute“ (der Ärmsten und Notleidenden) seit Jahren zum Pflegepersonal der Palliativstationen. In München sind derzeit sieben Ordensschwwestern tätig. Längst haben sie sich an das bayerische Essen gewöhnt und doch kochen sie leidenschaftlich gerne auch Spezialitäten aus ihrer Heimat, dem südindischen Bundesstaat Kerala, wo der Orden im Jahr 1927 von Pater Varghese Payyappilly gegründet wurde.

Die Küche Keralas ist gesund, schmackhaft und viele Gerichte werden mit Curryblättern und Senfsamen gewürzt. Typisch ist auch die großzügige Verwendung von Chillies und frischer Kokosnuss. Kerala gilt auch als die „Gewürzküche Indiens“. Schwester Grace Maria (auf dem Foto von rechts), Schwester Grace Paul und Schwester Merin Grace haben für uns gekocht.

KERALA SAMBARAM

Joghurt-Drink, eine Variante des indischen „Lassi“

ZUTATEN:

3 Tassen (ca. 3 x 180 ml)
saurer Joghurt
1 kl. Chilischote
1 Tasse (1 x 180 ml) Wasser
1/2 daumengroßes Stück Ingwer
nur wenige Curryblätter
Salz
1 Flasche (ca. 330 ml oder weniger,
nach Belieben) Mineralwasser



Schwester Grace Paul gießt den kühlen Kerala Sambaram ein.

ZUBEREITUNG:

Chilischote, Curryblätter und Ingwer im Mörser zerkleinern oder im Mixer pürieren, Joghurt und Wasser hinzugeben, mischen; Masse durch ein Sieb geben um ganz große Stücke zu entfernen; Salz und Mineralwasser hinzufügen, alles in einen großen Krug füllen, auf einzelne Gläser verteilen; sofort gekühlt genießen.

Lassis werden meist zu scharfen Speisen getrunken, weil sie erstens durch ihre milchige Milde und das enthaltene Fett im Joghurt besonders gut die Schärfe des Essens neutralisieren und zweitens Joghurt eine für den Körper thermisch kühlende Wirkung besitzt. Zudem wird den Milchsäurebakterien im Joghurt eine positive Wirkung auf die Darmflora nachgesagt.

CHERUPAYAR CURRY

indische, grüne Linsen („Moon Whole“ aus dem Asia-Laden) 1 Tasse
1/2 TL Kurkuma-Pulver



Salz

- 1 1/2 Tassen Wasser
- 1/2 Tasse geraspelte Kokosnuss
- 1 TL Kümmel
- 2 Perlzwiebeln
- 1/2 TL Chilipulver
- 2 TL Kokosnussöl
- 1 TL Senfkörner (im Mörser zerkleinert oder als Pulver)
- 1 rote Chili
- 1 gehackte kleine Perlzwiebel (oder Schalotte)
- 3 bis 4 Curryblätter

ZUBEREITUNG:

Linsen, mit Wasser, Kurkuma und Salz (nach Packungsbeilage) zum Kochen bringen und zehn Minuten köcheln lassen. Kokosnussraspeln mit Kümmel, Perlzwiebeln vermischen. dann alles einrühren in die Linsen, Salz hinzufügen und weitere 3 bis 5 Minuten köcheln lassen.

2 TL Kokosnussöl in einer Pfanne erhitzen und nacheinander Senfkörner, eine gehackte kleine Perlzwiebel, Curryblätter und eine rote Chili hinzugeben, bis die Zwiebel goldbraun wird. Alles über die Linsen geben und etwas verzieren. Warm genießen, zum Beispiel zusammen mit „Puttu“.



PUTTU ist ein traditionelles Frühstück in Kerala.

Hauptbestandteile des landestypischen Reiströllchens sind Reismehl und Ko-

kosnuss. Die regionale Spezialität wird normalerweise warm mit gedünsteten Bananen oder Kadala-Curry (Kichererbsen-Curry), Hühner-Curry oder grünen Linsen serviert.

Die indischen Schwestern haben für uns ein Puttu zubereitet. Wie auf dem Foto links unten zu sehen ist, handelt es sich

hierbei um eine zylindrische Reisrolle, die meist aus frischer, geraspelter Kokosnuss und mit Hilfe eines traditionellen, speziell in Kerala verwendeten Kochgeschirrs, dem „Puttu Kutti“, gefertigt wird. Der Puttu-Zubereiter („Puttu-Maker“) funktioniert mit Wasserdampf und ist in Asia-Läden erhältlich.

kio



Im Juli war die Generaloberin der Sisters of the Destitute, Mother Raisy Thaliyan (Mitte) zu Gast im Münchner Konvent – ganz links im Bild die neue Oberin, Schwester Jaismy neben ihrer Vorgängerin Schwester Cicy

Schwester Cicy geht zurück nach Indien

Ihr ansteckendes Lachen werden viele vermissen: Schwester Cicy Thondiamthadil, seit 2007 Oberin des Münchner Konvents der „Sisters of the Destitute“, die in der Palliativstation St. Johannes von Gott mitarbeiten, kehrte Ende Juli in ihre indische Heimat zurück. Nach 30 Jahren in Deutschland, davon 14 Jahre in München. Wird sie etwas vermissen in Bayern? „Die netten Kolleginnen und Kollegen, den Nymphenburger Schlosspark und den Botanischen Garten, die schönen Kirchen ...“ Natürlich freut sie sich auf die Rückkehr ins südindische Kerala – „auf die Heimat, auf die Angehörigen, die Mitschwestern, auch auf viel Sonne und die ganz andere Luft“. Künftig möchte sie gerne in einem Heim ihres Ordens in Kerala arbeiten, in dem ehemalige Straßenkinder leben.

Schwester Jaismy Thomas hat Schwester Cicy im Januar als Oberin des Münchner Konvents abgelöst. Sie kam 1995 nach Deutschland und war unter anderem drei Jahre in der Abteilung für geriatrische Rehabilitation des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg eingesetzt. Von den insgesamt rund 1600 Schwestern des Ordens leben derzeit 35 in Deutschland.

js

Berufungs-Rätsel

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder
 Bayerische Ordensprovinz
 Postfach 20 03 62
 80003 München
 bzw. an redakteur@barmherzige.de

Zu gewinnen gibt es ein Buch, eine CD oder DVD im Wert von bis zu 25 Euro.

Einsendeschluss: **9. September 2015**

Zweite Chance: Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2015 der Besuch des Katholikentags Ende Mai 2016 in Leipzig für zwei Personen (eine Übernachtung) verlost.



Frater Markus Krippner hat den Gewinner gezogen. Nachdem er sein zweijähriges Noviziat in Graz abgeschlossen hat, ist Frater Markus nun seit eineinhalb Jahren im Konvent Regensburg. Er studiert zur Zeit Theologie an der Universität Regensburg. Sonntags hilft er öfters beim Austeilen der Krankenkommunion im Regensburger Krankenhaus. Da er Koch gelernt hat, kocht er gerne auch einmal für den Konvent, ansonsten nutzt er seine freie Zeit für seine große Leidenschaft, das Bücherlesen.

Die Lösung aus dem letzten Heft:



CHRISTSEIN

Gewonnen hat
Denny Jacobi, Waldkraiburg
 Wir gratulieren!

Be- gräbnis- stätte	Tat- sachen- mensch	nauti- sches Längen- maß	▽	Substanz der Gene (engl.)	Stadt am Hellweg (NRW)	▽	▽	Fußball- club in Bochum	▽	Beto- nung	▽	schluss- folgern	Gott der Poly- nesier	Ge- winde- stück	absolute techn. Atmo- sphäre	chem. Zeichen für Lithium
▷	▽			▽				4 hoher kath. Würden- träger	▷				▽	▽	▽	▽
griechi- scher Buch- stabe		Gottes- bote	▷					Violin- spieler		Südsee- insel	▷					7
▷					Meeres- stachel- häuter			US- Schau- spieler (Richard)	▷			Kose- wort für Groß- vater	▷			Platz- mangel
Kranken- besuch		reinlich		dauernd, jederzeit	▷								seidiger Baum- woll- stoff		Be- dräng- nis	▽
▷		▽				in guter Kondition	▷			kost- barer Kopf- schmuck		weil	▷		▽	
Arznei- pflanze	▷							J. Proch- now in 'Das Boot'		Die 10 Gebote im A.T.	▷					5
▷					Papst- segnen („urbi et ...“)			Vorname von US- Filmstar Costner	▷			griechi- scher Götter- vater		franzö- sisch: dich	▷	
ehem. Einheit für den Druck	Senkblei		Männer- name	▷						kurz für: an das		Mengen- be- zeich- nung	▷			eng- lischer Artikel
Berufs- aus- bildung	▷	▽				Initialen Dürers	▷		Brief- empfän- ger	▷						1
▷			Haut- färbung durch Sonne	▷		▽					2	Abk.: Utah (USA)	▷		Abk.: Gerichts- hof	10
medizi- nisch: Herz		Religion der Inder	▷											Arznei- form	▷	
									8							

DEIKE-PRESS-1712-7

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----



JAHRE DER BERUFUNG ZUR HOSPITALITÄT

Zeugnis der gelebten Gastfreundschaft

Frater Seraphim Schorer, Barmherziger Bruder

Martin, der Schuster

Eine Geschichte, die mir immer wieder einfällt, wenn ich an Hospitalität denke, ist die Geschichte von Leo Tolstoi, der von Martin, dem Schuster erzählt.

Martin ist ein frommer Schuster. Eines Tages hört er eine Stimme und er erkennt sie als Stimme Jesu. Jesus sagt, dass er ihn heute besuchen würde. Im Laufe des Tages lädt Martin verschiedene Menschen, die seine Hilfe, vor allem aber einen Platz zum Aufwärmen brauchen, in seine Wohnung ein. Erst ist Martin etwas aufgeregt, weil er auf Jesus wartet. Doch es sah wohl so aus, als würde Jesus heute nicht mehr kommen. Als Martin abends betete, hörte er wieder die Stimme Jesu. Martin fragte, wo er gewesen sei, warum er ihn nicht besuchte. Da sagte Jesus: In all den Menschen, die zu dir gekommen sind, denen du geholfen hast, bin ich zu dir gekommen.

Immer wenn Menschen füreinander da sind, kommt das Reich Gottes zu den Menschen. Ich bin immer wieder beeindruckt, wenn ich mir dieser Tatsache bewusst werde.



365 Zeugnisse der gelebten Gastfreundschaft

An dieser Stelle veröffentlichen wir in diesem Jahr jeweils ein „Zeugnis der gelebten Gastfreundschaft“ aus der Bayerischen Ordensprovinz. Der Orden hat weltweit 365 solcher Zeugnisse von Brüdern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesammelt – das jeweilige Zeugnis des Tages findet sich auf der Homepage der bayerischen Ordensprovinz www.barmherzige.de.

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrändell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
E-Mail: provinzial@barmherzige.de
Internet: www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)
prior@barmherzige-kostenz.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Grund-Layout: Astrid Riege - grafica

Fotos: Allgäu GmbH (5 oben), altfoto.de (2), Archiv Barmherzige Brüder (10-11 Klostersnacht, 19 Mitte), Wilfried Bahnmüller (21 unten), Barmherzige Brüder Behindertenhilfe (8), Stefanie Beer (3 oben), Bilderbox.com (23), Ursula Eisenmann (22), Ursel Haaf (9), Christine Klein (12, 13 oben, 15 oben, 16), Kneippianum (5 unten), Karin Kövi (21 oben), Kurverwaltung Bad Wörishofen (5 Mitte), Volker Möller (19 oben), Frater Magnus Morhardt (15 unten), Kirsten Oberhoff (13 unten, 14, 24, 25 links), Anna Rieg-Pelz (4), Ulli Scharrer (3 unten), Harry Schiffer (18, 19 unten), Birgit Singer-Grimm (17), Johann Singhartinger (7, 20, 25 rechts), Simone Stiedl (10 unten, 27), Claudia Strasser (11 rechts oben), Vatikanapotheke (28), Frater Karl Wiench (26), Wikimedia commons/ Daniel Coral (6), Wikimedia commons/ Konrad Lackerbeck (11 rechts unten), Hans Zitzler (Titel).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Druck: Marquardt
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 15,00 Euro



Wir gratulieren

zum 60-jährigen Professjubiläum am 15. August
Frater Timotheus Rohmoser, Algasing
Frater Ademar Schmid, Neuburg



Die Vatikanapotheke

Im Vatikanstaat gibt es nur eine Apotheke. Die hat es aber in sich: 1 000 Quadratmeter Nutzfläche, 52 Mitarbeiter, 40 000 Produkte, 2 000 Kunden am Tag ... Errichtet wurde diese außergewöhnliche Apotheke von dem bayerischen Barmherzigen Bruder und Apotheker Frater Eusebius Frommer.

Nach der Abtrennung des Kirchenstaates vom Territorium des aufstrebenden Italien hatte Papst Pius IX. beschlossen, den Vatikan durch die Errichtung einer



Frater Eusebius Frommer

Reihe von internen Diensten von außen unabhängig zu machen. Dazu gehörte auch die Gründung einer Apotheke. Mit der Aufgabe wurde 1874 Frater Eusebius Frommer (1840 – 1907) betraut. Der aus dem bayerischen Anger stammende Barmherzige Bruder stand damals der Apotheke des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder auf der Tiberinsel vor. Die Installierung der Apotheke erfolgte in verschiedenen Etappen. Während in den ersten Jahren Frater Eusebius die Apotheke in einer sehr einfachen Räumlichkeit praktisch alleine führte, kam ab 1892 ein kompletter Brüderkonvent hin-

zu, dem, außer der Führung der Apotheke, auch die Pflege des Papstes und der im Vatikan residierenden Kardinäle und Bischöfe anvertraut wurde.

Nach mehreren Umzügen fand die Apotheke 1929 ihren endgültigen Standort im Palazzo del Belvedere, wo sie bis heute ist. Sie wurde immer wieder umgebaut und erweitert, um dem ständig größer werdenden Betrieb gerecht zu werden. Da die Klientel der Apotheke international war (besonders bei Ereignissen wie Synoden und Konzilen), wurde mit der Zeit auch der Brüderkonvent „internationalisiert“. Auch heute arbeitet in der Apotheke eine internationale Gemeinschaft bestehend aus Brüdern aus Spanien, Polen, Indien, Afrika und Vietnam. **Ein besonders inniges Verhältnis hatten die Brüder der Apotheke immer zu den Päpsten. So ist sowohl Papst Johannes Paul II. nach dem auf ihn verübten Attentat wie auch der emeritierte Papst Benedikt XVI. von Barmherzigen Brüdern gepflegt und begleitet worden.**

Die große Attraktivität der Vatikanapotheke erklärt sich aus zwei Gründen: Bis heute erfreuen sich die Heilpräparate, die in Eigenproduktion hergestellt werden, großer Beliebtheit. Außerdem finden sich in der Apotheke sehr viele

internationale Produkte, die in anderen Ländern noch nicht verfügbar oder noch in der Zulassungsphase sind. Für die krisengeschüttelten Italiener kommt hinzu, dass sie die Arzneimittel in der Vatikanapotheke ohne Mehrwertsteuer erwerben können.

*Zusammenstellung und Übersetzung:
Nikolaus Mutschlechner*



Schon 1963 herrschte viel Betrieb in der Vatikanapotheke, wenn es auch noch nicht ganz so turbulent zugeht wie heute (großes Foto oben). Foto Mitte: Papst Franziskus mit den Brüdern der Vatikanapotheke